



Das Jahr ohne Worte

Über Liebe, Abschied und
das Überleben einer Familie

TEXT: KIRSTEN JAHN, FOTOS: DANIEL STEINMETZ

Syd Atlas erzählt von ihrer Liebesgeschichte als Paar und als Familie. Die Langversion unseres Gesprächs findet Ihr auf unserer Webseite.

Syd Atlas spricht kein Wort Deutsch, als sie 1994 aus New York nach Berlin kommt. Dort wird sie Theater-Regisseurin, Solo-Performance Künstlerin und Filmemacherin. Sie bekommt zwei Kinder und heiratet ihre große Liebe Theo. Mitten ins Glück platzt die Diagnose, dass ihr Mann an der unheilbaren Krankheit ALS* leidet.

Kein Tag ist mehr wie vorher, Theos Zustand verschlechtert sich. Die Distanz zur Familie wird groß, nicht zuletzt dadurch, dass Theo noch zwei Affären einget, als er schon schwerkrank in Bett liegt. In dieser schwierigen Zeit hat Syd gelernt, ihm zu verzeihen, mit ihren Söhnen Abschied zu nehmen und wieder aufzustehen.

Syd Atlas, erst einmal etwas ganz Banales: Wie war es für Dich, als Expat nach Deutschland zu kommen?

Das war total aufregend! Ich kam frisch von der Uni, als mir ein Freund sagte, Berlin sei total cool und abgefahren. Ich konnte kein Wort Deutsch, aber ich war abenteuerlustig und optimistisch.

Im Buch berichtest Du von der ersten Diagnose der Krankheit bei Deinem Mann. Gab es mehrere?

Oh ja! EINE Diagnose kann doch falsch sein. Das war damals mehr als meine Hoffnung, es war mein fester Glaube. Wir haben auch niemanden von dieser ersten Diagnose erzählt.

Als allererstes nach dieser schrecklichen Nachricht sind wir an diesem grauen, düsteren Tag in den sechsten Stock des KaDeWe's gegangen. Es mussten Austern und Champagner sein. Wir haben geweint und uns geküsst. Es fühlte sich sehr intensiv an – Liebe und Tod. Ich habe unwahrscheinlich große Liebe für Theo empfunden in diesem Augenblick.

Wie hat sich danach Euer Leben, Euer Alltag geändert? Ihr habt zwei Kinder und eine Familie muss ja auch „funktionieren“.

Wir hatten beide das Gefühl, jetzt wird unsere Liebe getestet. Wir haben uns gegenüber den Kindern ganz normal gegeben und nichts anmerken lassen. Ich hatte eine ganze Weile die Hoffnung, die Diagnose sei falsch. Deswegen haben wir letztendlich auch Diagnose zwei und drei eingeholt. Die dritte Diagnose habe ich dann schließlich geglaubt. DAS IST ES. Das war mein einziger Gedanke.

(Syd macht eine Pause) ... Wir haben dann drei Mal geheiratet: in Kopenhagen auf die Schnelle, in Berlin im kleinen Kreis und in New York mit meiner Familie und amerikanischen Freunden. Unser Sohn Sam wurde Anfang Juni sieben und sollte noch einen unbeschwerten, normalen Geburtstag haben. Danach haben es dann die Kinder erfahren.

Es war ja sicher nicht nur der Alltag, der sich bei Euch verändert hat. Deine Gefühle, Eure Liebe, die Beziehungen haben sich wahrscheinlich auch verändert?

Das Allerschlimmste war, dass ich unter diesen Umständen, zum ersten Mal in meinem Leben meinen Optimismus verloren habe. Das war grenzwertig, plötzlich funktionierte mein Lebensmotor, der Optimismus, nicht mehr. Ich bin ein echter Wir-schaffen-das-Typ und konnte mir plötzlich selbst nicht mehr vertrauen.

„Ich vermisse Dich“
ist schön zu hören.
Gerade zur Zeit.

Wie habt Ihr, Du und Deine beiden Söhne, es schließlich geschafft, Euch von Theo zu verabschieden, loszulassen und im Leben weiter zu gehen?

Dass mein Mann unter diesen Umständen zwei Liebesaffären begonnen hat, war mehr als schmerzhaft für mich. Ich beschreibe im Buch, wie ich es geschafft habe Abschied zu nehmen. Da haben mir die zehn Worte, die ein Hospizleiter für solch schwierige Situationen empfiehlt, sehr geholfen: „Bitte verzeih mir. Ich verzeihe Dir. Danke. Ich liebe Dich.“ Die habe ich gesagt, die habe ich ehrlich gemeint. Das hat mir geholfen und mich befreit.

Und meine Kinder, sie waren wunderbar. Jeder glaubt, seine Kinder seien die besten, aber meine sind es wirklich (lacht). Sie waren damals sieben und zwölf Jahre alt. Sie haben selbst Vorschläge gemacht, wie sie mit der Situation umgehen und sie haben sich einzeln von ihrem Vater verabschiedet.

*ALS (Amyotrophe Lateralsklerose) ist eine degenerative Erkrankung des motorischen Nervensystems. Sie führt zu Lähmungen und Einschränkungen des Alltag und schließlich zum Tod.